



# KINDER des FRIEDENS

500 Jahre Täuferturn in der Schweiz

TVZ

Oliver Dürr, Urs B. Leu, Hanspeter Jecker,  
Tobias Jammerthal (Hg.)

# **KINDER DES FRIEDENS**

**T V Z**

Oliver Dürr, Urs B. Leu, Hanspeter Jecker, Tobias Jammerthal (Hg.)

## **KINDER DES FRIEDENS**

500 Jahre Täufertum in der Schweiz

**T V Z**

Theologischer Verlag Zürich

Veröffentlicht mit Unterstützung des Zentrums Glaube & Gesellschaft an der Universität Fribourg, des Instituts für Schweizerische Reformationsgeschichte an der Universität Zürich, der Zentralbibliothek Zürich, des Hochschulrats der Universität Fribourg, der HORSCH Stiftung, der Schweizerischen Reformationsstiftung, des Mennonitischen Geschichtsvereins (MGV), des Schweizerischen Vereins für Täufergeschichte (SVTG) sowie der Konferenz der Mennoniten der Schweiz.

Das Projekt «Kinder des Friedens. 500 Jahre Täufertum in der Schweiz» ist eine Zusammenarbeit der Herausgeber, des Zentrums Glaube & Gesellschaft an der Theologischen Fakultät der Universität Fribourg und der Medienproduktionsfirma Schwarzfalter GmbH.

Der Theologische Verlag Zürich wird vom Bundesamt für Kultur für die Jahre 2021–2025 unterstützt.

Bibliografische Informationen der Deutschen Nationalbibliothek  
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Umschlaggestaltung, Satz und Layout  
Schwarzfalter GmbH, Biel

Druck  
Stämpfli AG, Bern

ISBN 978-3-290-18687-6 (Print)  
ISBN 978-3-290-18688-3 (E-Book: PDF)

© 2025 Theologischer Verlag Zürich  
[www.tvz-verlag.ch](http://www.tvz-verlag.ch)

Alle Rechte vorbehalten.

## Inhaltsverzeichnis

<b>Einleitung</b> .....	9
<i>Oliver Dürr und Tobias Jammerthal</i>	
<b>1. Das Täufertum auf Zürcher Gebiet und in der Nordostschweiz</b> .....	17
<i>Urs B. Leu</i>	
<b>2. Das Bündner Täufertum im 16. Jahrhundert</b> .....	83
<i>Jan-Andrea Bernhard</i>	
<b>3. Das Basler Täufertum</b> .....	97
<i>Hanspeter Jecker</i>	
<b>4. Das Berner Täufertum</b> .....	119
<i>Hanspeter Jecker</i>	
<b>5. Täufer zwischen Reformation und Moderne – ein Überblick</b> .....	137
<i>Astrid von Schlachta</i>	
<b>6. Von Schleithem in die Welt: Friedenskirche sein und werden</b> .....	155
<i>Fernando Enns</i>	
Abbildungslegenden und Endnoten .....	179
Abkürzungsverzeichnis .....	219
Personenregister .....	220
Verzeichnis der Mitwirkenden .....	224

printed in  
**switzerland**

gedruckt in der  
**schweiz**

stampato in  
**svizzera**

imprimé en  
**suisse**





Zürich an der Limmat mit Blick auf das Grossmünster  
(Filmausschnitt «Kinder des Friedens»)

Oliver Dürr und Tobias Jammerthal

## Einleitung

Am 18. Januar 1525 erliess der Zürcher Rat ein Mandat, das alle Kindertaufverweigerer unter Androhung des Landesverweises dazu aufforderte, ihre Neugeborenen innert acht Tagen zu taufen.<sup>1</sup> Am Abend des 21. Januars desselben Jahres wurden im Haus von Felix Mantz (1498–1527) die ersten Taufen von Erwachsenen vollzogen, die ihr Leben konsequent im Sinne des Evangeliums leben wollten. Im Selbstverständnis der frühen Täufergemeinde begann mit diesen Taufakten die «Absonderung von der Welt und von ihren bösen Werken».<sup>2</sup> Die täuferische Gemeinde sollte fortan dem Evangelium gemäss leben und sämtliche anderen, weltlichen Loyalitäten preisgeben. Das bedeutete nicht nur eine religiöse Radikalisierung und Zuspitzung reformatorischer Anliegen, sondern eben auch eine grundsätzliche Infragestellung all jener sozialpolitischen Ordnungen, die sich mit Gewalt zu behaupten versuchten. Die Kirche Jesu Christi sollte sich von diesen weltlichen Mächten abgrenzen, sich einem anderen Herrn unterstellen, dessen Herrschaft auf ein nachhaltigeres Fundament gestellt ist. Christinnen und Christen sind vielmehr dazu berufen, «Kinder des Friedens» zu sein, wie es gegen Ende der Reformationszeit Menno Simons ausdrückte:

*«[A]lle diejenigen, die aus Gott mit Christo geboren werden und solchergestalt ihr schwaches Leben nach dem Evangelium einrichten, werden auf diese Weise umgekehrt und folgen dem Vorbilde Christi, hören und glauben sein heiliges Wort, und folgen seinen Geboten, die er uns mit klaren Worten in der Schrift nachgelassen und befohlen hat. [...] Diese Wiedergeborenen haben einen geistlichen König über sich, der sie regiert [...]. Sein Name ist Christus Jesus. Sie sind die Kinder des Friedens, die ihre Schwerter zu Pflugeisen und ihre Spiesse zu Sicheln gemacht haben, und wissen von keinem Krieg mehr; und geben dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist»<sup>3</sup>*

Für die Obrigkeiten des 16. Jahrhunderts war diese Haltung Aufruhr, stellte sie doch die Grundlagen aller politischen Ordnung infrage. Entsprechend hart fielen die Massnahmen aus, mit denen Räte und Vögte gegen täuferische Gruppen vorgehen. Schon 1527 wurde in Zürich mit Felix Mantz der erste Täufer ertränkt. Wie Urs Leu, Jan-Andrea Bernhard und Hanspeter Jecker in ihren Beiträgen zur

Geschichte des Täuferturns in unterschiedlichen Schweizer Kantonen zeigen, gehört die Verfolgung von Anfang an zu dieser Geschichte dazu – und nicht überall gelang es täuferischen Gemeinden, angesichts dieses Verfolgungsdrucks zu überleben.

Die Ursprünge der Täuferbewegung gehören zu einem ganzen Bündel umfassender Veränderungen, die Europa zu Anfang des 16. Jahrhunderts erfassten und die am Beginn der Neuzeit stehen. Schon länger schwelende Spannungen zwischen Obrigkeiten und Untertanen, zwischen Städten und Landschaften, zwischen einem Kaiser mit Universalanspruch und lokalen Herrschaftsvorstellungen, zwischen weltlicher und kirchlicher Macht entluden sich zunehmend in offenen Konflikten. Reformatorische Ideen verbreiteten sich wie ein Lauffeuer durch Europa. Das geistliche und kirchliche Reformprogramm griff auch in die weltliche Sphäre über – in der Tat war es vielerorts die weltliche Obrigkeit, die Reformen einführte und den Kirchenbesitz säkularisierte. Religion und Politik waren kaum zu trennen: Wussten sich Obrigkeiten gerufen, die rechte Gottesverehrung zu gewährleisten, und konnten dies problemlos mit der Aneignung kirchlicher Besitztümer verbinden, so forderten Handwerker und Bauern nicht nur in religiösen Fragen mehr Rechte. Die Auseinandersetzungen des Bauernkriegs in Süd- und Mitteldeutschland 1524/25 sind ein besonders gewaltsamer Ausdruck dieser Spannungen. Zugleich stand Europa auch von aussen unter Druck: Schier unaufhaltsam drangen die osmanischen Heere ins Innere des zerstrittenen Kontinents ein. 1529 standen sie vor den Toren Wiens.

In dieser konfliktgeladenen Zeit formierte sich die Täuferbewegung in der Schweiz als derjenige Teil der Reformation, welcher deren Anliegen konsequent zu Ende denken und auch leben wollte – so jedenfalls das Selbstverständnis der Betroffenen seit den ersten Selbstzeugnissen des Kreises um Felix Mantz und Konrad Grebel. Wie vielfältig sich täuferische Identität schon von Anfang an darstellte, zeigt Astrid von Schlachta in ihrem Beitrag auf. Für viele wirtschaftlich und politisch Mächtige in der Schweiz, die im 16. Jahrhundert massiv vom Söldnerwesen (dem sogenannten «Reislaufen») profitierten, war eine Forderung besonders provokativ: das Beharren darauf, dass Christen nach der Bergpredigt Jesu nicht das Schwert führen sollten. Dies stellte die nach der Landwirtschaft wichtigste Einnahmequelle vor allem, aber nicht nur der ländlichen Kantone radikal infrage.

Fünfhundert Jahre ist es her, dass die ersten Täuferinnen und Täufer nach ihrem eigenen Selbstverständnis mit der Welt brechen und im Sinne des Gottesreichs leben wollten – als eine christliche Gegengesellschaft, die sich der Herrschafts- und Gewaltmittel radikal verweigerte. Zugleich zeigte sich immer dann, wenn täuferisch Gesinnte tatsächlich aus der Rolle der verfolgten Minderheit in die Rolle der politischen Entscheidungsträger gelangten, wie herausfordernd ein solches Selbstverständnis praktisch werden konnte. Zwischen den hutterischen Gemeinschaften in Mittel- und Osteuropa seit 1528 und dem sogenannten Täuferreich von Münster 1534/35 bewegen sich die Versuche, gemeinsames Leben unter täuferischen Vorzeichen zu gestalten, in einem breiten Spektrum. Seit ihren Ursprüngen spielt sich also die Geschichte der Täuferbewegung ab im Spannungsfeld von Absonderung von der Welt und Engagement für die Schöpfung Gottes, zwischen Rückzug und Sendungsbewusstsein. Fernando Enns geht dieser Dimension des täuferischen Erbes in seinem Beitrag nach. In Zeiten, da der Krieg auch Europa wieder existenziell betrifft, bleibt dieses täuferische Friedenserbe ein Stachel im Fleisch einer Christenheit, die es sich allzu gemütlich einrichten wollte in der Welt. Es ist die Erinnerung daran, dass Christen hier eigentlich «keine bleibende Stadt» haben (Hebr 13,14). Dennoch – und auch dafür steht das Erbe der Täufer – bedeutet diese Enthaltsamkeit nicht die Preisgabe von Verantwortung für diese Schöpfung, diese Welt, diese Gesellschaften, in denen wir leben. Wie allerdings der Balanceakt zwischen Isolation und Assimilation, Gegenkultur und Weltverantwortung im Spannungsfeld von Krieg und Frieden gelebt werden kann, ist keine theoretische, sondern eine praktische Frage. Je neu und je einzeln müssen Christenmenschen sich dieser Frage stellen. Auch das gehört mit zum täuferischen Erbe: Wenn diese Antwort auch gemeinschaftlich gelebt wird – ja sogar nur gemeinschaftlich wirklich gelebt werden kann –, geht sie über keines einzelnen Menschen Gewissen hinweg.

Das vorliegende Buch ist als Begleitbuch und Vertiefungslektüre zu einem Dokumentarfilm («Kinder des Friedens») sowie einer thematischen Ausstellung der Zentralbibliothek Zürich («Verfolgt – vertrieben – vergessen! 500 Jahre Täuferturn in Zürich») gedacht. Gleichwohl kann es unabhängig von beiden als Überblickswerk der täuferischen Geschichte gelesen werden. Ein Schwerpunkt liegt dabei auf der Schweiz: Urs Leu schildert die Anfänge des Täuferturns in Zürich und in der Nordostschweiz. Jan-Andrea Bernhard stellt die Geschichte des Täuferturns im Gebiet des heutigen Kantons Graubünden dar, und Hanspeter Jecker zeichnet die Täuferge-

schichte in Basel und Bern nach. Mit dem Beitrag von Astrid von Schlachta weitet sich der Blick dann auf Europa. Den Abschluss des Bandes bilden die Überlegungen von Fernando Enns zur bleibenden Relevanz einer täuferisch inspirierten Friedensethik.

Den äusseren Anlass zu diesem Buch wie zur Ausstellung und zum Dokumentarfilm bildet die fünfhundertjährige Wiederkehr der ersten Gläubigentaufen in Zürich. Zugleich markieren die historischen Teile dieses Bandes ihrerseits ein Jubiläum der Täuferforschung: Schon 1925 erschien ein Sammelband mit Beiträgen zur Geschichte der Täuferbewegung,<sup>4</sup> 1975 dokumentierte wiederum ein Sammelband die seitherige Entwicklung der Täuferforschung<sup>5</sup> – und 2025 ist es erneut an der Zeit, Bilanz zu ziehen. Die Beiträge dieses Bandes spiegeln die weiteren Fortschritte in der Erforschung des Täuferturns. Sie geben Einblick in eine internationale, konfessions- und nationalitätenübergreifende wissenschaftliche Arbeit – und sie zeigen, wie relevant diese Arbeit für aktuelle Fragestellungen sein kann.

Zu den angenehmen Pflichten der Herausgeber gehört es, Dank zu sagen: Die Autorin und die Autoren der Beiträge haben sich trotz vielfältiger anderer Pflichten Zeit für dieses Projekt genommen und es gewagt, die Ergebnisse hochstehender wissenschaftlicher Arbeit so zu formulieren, dass auch die Nichteingeweihten etwas davon haben. Urs Leu und Hanspeter Jecker haben sowohl an der Konzeption des Bandes mitgewirkt als auch sich der mühevollen Aufgabe unterzogen, die Beiträge redaktionell zu vereinheitlichen. Der Firma Schwarzfalter in Biel verdanken wir die ansprechende grafische Gestaltung dieses Buchs. Inspiriert war dieses ganze Projekt vom dazugehörigen Dokumentarfilm von Andreas Duerr und Jan-Marc Furer. Die Zusammenarbeit des Zentrums Glaube & Gesellschaft an der Universität Fribourg mit dem Institut für Schweizerische Reformationgeschichte an der Universität Zürich haben alle Beteiligten als angenehm empfunden. Beiden Institutionen danken wir für Beiträge an die Druckkosten dieses Bandes; ebenso danken wir der Zentralbibliothek Zürich, dem Hochschulrat der Universität Fribourg, der HORSCH Stiftung, der Schweizerischen Reformationstiftung, dem Mennonitischen Geschichtsverein (MGV), dem Schweizerischen Verein für Täufergeschichte (SVTG) sowie der Konferenz der Mennoniten der Schweiz.

*Zürich im Advent 2024  
Oliver Dürr und Tobias Jammerthal*





Gedenktafel für die in der Limmat von der Stadtregierung Zürichs  
ertränkten Täufer (Filmausschnitt «Kinder des Friedens»)



Zwingli-Statue in Zürich  
(Filmausschnitt «Kinder des Friedens»)



Urs B. Leu

## Das Täuferum auf Zürcher Gebiet und in der Nordostschweiz

### 1. Vorgeschichte und Anfänge

Es gibt in der Zürcher Kirchengeschichte kein Kapitel, das so kontrovers diskutiert und dargestellt worden ist, wie die Anfänge des Zürcher Täuferums.<sup>1</sup> Seit dem 16. Jahrhundert wurden die sogenannten protestantischen «Radikalen» der Limmatstadt immer wieder in eine bestimmte ideologische Ecke gedrängt, die ihrer eigenen Intention nicht entsprach. Den Anfang machte der Zürcher Reformator Heinrich Bullinger (1504–1575), der selbst ein erbitterter Gegner der Täufer war und der sie in die Nähe des thüringischen Sozialrevolutionärs Thomas Müntzer (1489–1525)<sup>2</sup> rückte und sie damit nicht nur als theologisch, sondern auch als sozial unverträglich disqualifizierte.<sup>3</sup> Eine Ansicht, die sich über Jahrhunderte hielt. Auf den folgenden Seiten wird dem Beginn des Zürcher Täuferums mehr Platz eingeräumt, weil es der am besten erforschte Zeitraum ist und weil es für das Folgende wichtig ist, die Anfänge und die sich daraus ergebenden Problematiken und Themen zu verstehen.

#### 1.1 Zwinglis erste Jahre

Einig war und ist man sich in der Zürcher Reformationsgeschichtsschreibung, dass die Anstellung Huldrych Zwinglis (1484–1531) als Leutpriester am Grossmünster per 1. Januar 1519 eine wichtige Zäsur darstellte und dass es ohne Zwingli wohl auch keine Täufer gegeben hätte (*Abb. 1*).<sup>4</sup> Zwingli versah von 1516 bis 1518 das Amt des Leutpriesters in Einsiedeln, wo er im weitläufigen Kloster zusammen mit dem Verwalter Diebold von Geroldseck († 1531) der einzige anwesende Priester war. Die anderen Kleriker, meist Adlige, gingen weltlichen Beschäftigungen und Interessen nach.<sup>5</sup> Das hatte den Vorteil, dass Zwingli die Klosterbibliothek weitgehend für sich alleine hatte und sich intensiv dem Studium der Kirchenväter und der Bibel widmen konnte. Die in Einsiedeln noch vorhandenen handschriftlichen Codices mit Texten von Origenes (185–254) und Hieronymus († 420) belegen seine Suche nach der urchristlichen, nicht mit 1500 Jahre kirchlicher Tradition befrachteten Wahrheit

Abb. 1  
Huldrych Zwingli, Gemälde von Hans Asper,  
ca. 1549.

## Personenregister

Aberli, Heini, 18f., 21–23, 28  
 Altenbach, Hans, 102f.  
 Amman, Jakob, 127  
 Amman, Ulrich, 127  
 Amman, Johann Jakob (Wundarzt), 62  
 Ammann, Johann Jakob, 22  
 Ananias (Apostelgeschichte), 38  
 Asper, Hans, 17, 40, 101, 179, 181, 202  
 Augustinus, 18, 31, 161, 186f., 189  
  
 Bächli, Hans, 44  
 Bächtold, Margaretha, 78  
 Bebel, Johann, 28  
 Berchtold, Peter, 109, 111, 202  
 Bernhard von Clairvaux, 46, 189  
 Beyger, Felix, 44  
 Bibliander, Theodor, 44  
 Binder, Georg, 22  
 Bitterlin, Hans, 109  
 Blasius, Johannes, 87  
 Blaurock, Georg (Jörg), 34f., 37–39, 84–86, 103, 105, 120, 137, 196  
 Bletscher, siehe: Pletscher  
 Bluntschli, Hans Heinrich, 70, 182  
 Bluntschli, Johannes, 47  
 Bodenstein, Andreas, siehe: Karlstadt,  
 Böschenstein, Johannes, 22, 179  
 Bohni, Andreas, 112  
 Boll, Hans Jakob, 52, 110, 192, 202  
 Bolt, Eberli, 74, 84, 102  
 Bolt, Ulrich, 84, 102, 197, 204  
 Braght, Thieleman Janszoon van, 202

Breitinger, Johann Jakob, 55, 57f., 62, 64f., 69, 71, 181, 190  
 Brenner, Andres, 101  
 Brenner, Kathrin, 101  
 Brennwald, Karli, 103, 204  
 Brenz, Johannes, 140  
 Brötli, Johannes, 34f., 76f., 98, 101, 203  
 Brügge, Jan van, siehe: Joris, David  
 Brunner, Felix, 47  
 Bucer, Martin, 46, 140  
 Buchter, Heinrich, 22  
 Bullinger, Balthasar, 35, 180  
 Bullinger, Heinrich, 17, 23, 25, 27, 33, 36–45, 59, 88, 90–93, 120, 180f., 201, 206  
 Buser, Werlin, 109  
  
 Cajacob, Jörg (Georg), siehe : Blau-  
 rock, Georg  
 Calabrese, Francesco, 88  
 Calvin, Johannes, 107, 122  
 Castelberg, Andreas, 22, 28, 34, 85f., 97, 187, 198  
 Castellio, Sebastian, 107  
 Cavanaugh, William T., 170  
 Celsi, Mino, 93, 202  
 Christoph von Waldburg zu Trauch-  
 burg, 61  
 Chrysostomus, 18  
 Comander, Johannes, 83f., 86–90, 196, 198f.  
 Crautwald, Valentin, 41, 181

Daniel (Prophet), 27  
 Degia, Paulus (Galliatz), 55f.  
 Diebold von Geroldseck, 17  
 Dietischi, Hans Joachim, 61  
 Dörker, Ludwig, 59f.  
  
 Eggimann, Caspar, 124, 206  
 Egli, Rudolf, 67f., 70  
 Egli, Tobias, 92, 201  
 Egli, Uli, 47, 190  
 Erasmus von Rotterdam, 18, 22, 37, 50, 71, 87, 90  
 Ernst Georg V. von Hohenzollern-Sig-  
 maringen, 62, 182  
 Ezechiel (Prophet), 27  
  
 Fabricius Montanus, Johannes, 89f.  
 Falk, David, 192  
 Falk, Hieronymus, 59f., 192  
 Falk, Jakob, 40, 181  
 Fankhauser, Christian, 128, 206, 210  
 Farel, Guillaume, 122  
 Farner, Martin, 47  
 Fellmann, Walter, 149  
 Fieri, Ludovico, 90f.  
 Frell, Jörg, 90–93, 197  
 Frey, Felix, 20  
 Frick, Heinrich, 62, 65, 67f., 70, 193  
 Friedrich Wilhelm I. (König), 143  
 Froben, Johann, 22, 179  
 Froschauer, Christoph, 18f., 21, 25, 97, 110, 179f., 182f.

Fuchs, Galli, 55f., 61  
 Fulach, Beatrix von, 76  
  
 Gallicius, Philipp, 84, 88, 90, 196  
 Gantner, Johannes, 92f., 201  
 Gass, Margret, 109  
 Georg Ludwig von Freyberg (Freiherr), 51  
 Gessner, Abraham, 50f., 181, 190  
 Girard, Jean, 122  
 Göttner, Erich, 148  
 Graf, Barbara, 101  
 Graf, Matthäus, 101  
 Grebel, Konrad (Täufer), 10, 18, 21–30, 33–39, 69, 74–77, 84, 86, 97f., 137, 180, 183f., 186, 196  
 Grebel, Konrad (Vogt), 55  
 Gredig, Valentin, 85  
 Gross, Jakob, 119  
 Grüninger, Barbara , 101  
 Grüter, Wolfgang, 23  
 Grynäus, Johann Jakob, 107  
 Gubelmann, Rudi, 51  
 Guldin, Samuel, 128  
 Guldin, Bastli, 75  
 Guldin, Nikolaus, 75  
 Gwalther, Rudolf, 44, 50  
 Gysin, Mathis, 106, 204  
  
 Hätzer, Ludwig, 25f., 34  
 Hafner, Ulrich, 87  
 Hartmann, Isaak, 51  
 Hattavier, Isaak, 71  
 Hausmann, Hans, siehe: Seckler, Hans  
 Hedio, Kaspar, 20

Hegenwald, Erhart, 30  
 Heid, Hans, 104  
 Heidegger, Samuel, 50f.  
 Heim, Luzi, 88  
 Henri II. von Rohan (Herzog), 65  
 Herrliberger, David, 77, 182  
 Hersberger, Hans, 105f., 204  
 Herzog, Hans, 41  
 Hieronymus, 17f., 189  
 Hitler, Adolf, 149  
 Hochreutiner, Josef, 75  
 Hochrütiner, Jakob, 120  
 Hochrütiner, Lorenz, 19, 22, 25, 73f., 97, 101, 120, 180  
 Hochstrasser, Margaretha, 54, 57  
 Hofmann, Konrad, 18  
 Hofmeister, Sebastian, 37, 76f., 101  
 Holzhalb, Conrad, 47  
 Holzhalb, Heinrich, 51  
 Hopoho, Victor, 56, 192  
 Horsch, John, 148  
 Hottinger, Jakob, 33  
 Hottinger, Klaus, 19, 21f., 25, 180  
 Hubmaier, Balthasar, 33, 37, 58, 74, 77, 101, 138  
 Hugwald, Ulrich, 98, 101  
 Hutter, Jakob, 190  
  
 Ininger, Wolfgang, 19, 22, 25  
 Isenring, Johann Baptist, 54, 181  
 Isler, Jakob, 54–56  
  
 Jennings, Willie J., 167  
 Jeremia (Prophet), 41, 51  
 Jesaja (Prophet), 51, 185

Joner, Wolfgang, 37  
 Joris, David, 106, 202  
 Jos, Jacob, 84  
 Jud, Leo, 24–26, 37, 41, 87, 181  
  
 Kägi, Claus, 45  
 Kambli, Johann, 50  
 Karl I. Ludwig (Kurfürst), 141  
 Karlstadt, Andreas Bodenstein von, 27f., 97, 137, 180, 186, 198  
 Karpfis, Heini, 41  
 Karsthans, 36f.  
 Katharina die Grosse (Kaiserin), 144  
 Keller, Lorenz, 19  
 Kern, Ulrich, 102  
 Kessler, Johannes, 25, 74f., 97  
 Klingler, Anton, 72  
 Köhler, Wenesch, 60, 193  
 König, Ludwig, 110  
 Krehbiel, Heinrich, 146, 212  
 Krüsi, Hans, 74, 186  
  
 Läderach, Ueli, 123, 206  
 Lambert, Franz, 30f.  
 Landis, Hans, 52, 54–57, 61, 67, 71, 110  
 LaRoche, David, 202  
 Lavater, Hans Hartmann, 67, 182  
 Lavater, Ludwig, 47  
 Leiden, Jan van, 42, 181  
 Leonie, Pietro, 90f.  
 Liechtenstein, Leonhard von, 58  
 Lienemann, Wolfgang, 157  
 Lindauer, Fridolin, 31  
 Löwenberg, Thomas, 147, 212  
 Ludi, Hans, 105

Luther, Martin, 19, 27, 30, 37, 46, 101, 110, 137, 140, 198

Madlinger, Ueli, 106, 204

Mändel, Jacob, 108, 202

Mainardo, Agostino, 88

Maler, Balthasar, 50f.

Maler, Gregor, 85

Maler, Josua, 50

Mangold, Jeremias, 71

Mannhardt, Jakob, 148

Mantz, Felix, 9f., 22, 24, 28, 31, 33–39, 75, 84–86, 97f., 102, 105, 137, 180, 198

Marpeck, Pilgram, 75

Martin, Hans, 112

Maximilian I. Joseph (Kurfürst), 145

Mechel, Peter van, 106

Megander, Caspar, 24, 33, 37

Meili, Hans, 56

Melanchthon, Philipp, 140

Merian, Matthäus, 197

Meyer, Conrad, 76, 182

Meyer, Johann, 68, 182

Meyer, Lorenz, 25

Meyer, Thomas, 45–47, 181, 189

Milanese, Girolamo, 88

Mos, Wolfgang von, 104

Müller, Elsi, 101

Müller, Ernst, 119

Müller, Hans, 51, 53, 55, 59, 67f. 70, 191

Müller, Hartmut, 212

Müller, Heinrich, 109

Müller, Johannes, 72

Münster, Sebastian, 196

Müntzer, Thomas, 17, 27f., 30, 69, 98, 137, 139, 180, 186

Myconius, Oswald, 18, 20, 22, 37, 106

Napoleon Bonaparte, 146, 212

Neudorfer, Sebastian, 89

Nüscheler, Heinrich, 22

Ochino, Bernardino, 88

Oekolampad, Johannes, 39, 46, 96f., 101, 106, 202

Oggenfuss, Hans, 19, 25, 28, 180

Origenes, 17

Ostein, Leonhard, 110

Ott, Johann Heinrich, 51, 72

Peier, Nicolaus, 22

Penner, Gerhard, 148

Petri, Adam, 98

Petrus (Apostel), 38, 111

Pfifer, Hans, 25

Pfister, Heinrich, 123, 206

Pfistermeyer, Hans, 102f., 105, 119, 204

Pflugger, Elizabetha, 192

Plaikhner, Martin, 87

Plato, 22

Platzer, Melchior, 59

Pletscher, Alexander, 78

Prader, Blasius, 84

Pur, Barthlime, 19

Rahn, Hans Rudolf, 55

Reimann, Heini, 40, 181

Reinhard, Joseph, 202

Reinhardt, Anna, 24

Renato, Camillo, 88, 90, 200

Reublin, Wilhelm, 24, 33, 34f., 37, 76f., 98, 107, 202

Riedemann, Peter, 59, 181

Robert, Aurele, 130, 206

Röist, Markus, 27

Rohrer, Verena, 109

Rubli, Anna, 50

Sacharja (Prophet), 51

Salathé, Veronika, 109

Sam, Konrad, 39

Saphira (Apostelgeschichte), 38

Sattler, Michael, 39

Sax, Jakob von, 89

Schaefer, Peter, 41, 181

Scharnschlager, Anna, 89

Scharnschlager, Leopold, 87–89

Schaub, Fridli, 105f., 204

Scherer, Anna, 87

Schmid, Felix, 27

Schmid, Konrad, 37

Schnider, Ueli, 106, 204

Schnyder, Niklaus, 42

Schürer, Anna, 101

Schürer, Michel, 101

Schwenckfeld, Caspar, 41, 51, 181

Scorel, Jan van, 106, 202

Seckler, Hans, 103, 105, 120f., 204

Seger, Martin, 37, 180

Seiler, Heini, 119–121

Serwouters, Catharina, 107f.

Shikiya, Humberto, 171

Sichem, Christoph van, 108

Silvio, Bartolomeo, 89, 91f., 200

Simler, Josias, 93

Simons, Menno, 9, 124, 138, 205f., 208, 212

Sittert, Tieleman van, 139

Soder, Heini, 103

Spittelmaier, Johannes, 58

Spreiter, Jakob, 84

Squarcialupi, Marcello, 200

Stähli, Hans, 123, 206

Studer, Christian, 59

Stumpf, Simon, 20, 22, 24–26

Sulzer, Simon, 106

Sumer, Heinrich, 108, 202

Summenhart, Konrad, 20

Thomann, Heinrich, 23, 25, 27, 33, 36f., 39f., 120, 180f., 196, 206

Thomas von Aquin, 46, 189

Treyer, Jakob, 103, 105, 120f., 204

Treytorrens, Nicolas Samuel de, 128, 209

Trüb, Heinrich, 44

Tschudi, Valentin, 22

Turriani, Girolamo, 90–93, 201f.

Uolimann, Wolfgang, 74, 77, 85f., 103, 105

Urmy, Felix, 67

Vadian, siehe: Watt, Joachim von

Vergerio, Pietro Paolo, 90

Vischer, Hans, 44f.

Vlamingh, Hans, 71f., 79

Vollenweider, Jakob, 59, 64

Wagner, Johann Jakob, 196

Wagner, Jos, 64

Waldkirch, Hans von, 76

Waldshuter, Hans, 102

Waser, Caspar, 50, 181

Waser, Hans, 64

Watt, Joachim von, 21, 25–28, 33, 36–38, 74, 179, 184, 198

Wegmann, Uli, 67f.

Wegmann, Ulrich, 76

Weninger, Martin, 77

Werdmüller, Otto, 44

Westerburg, Gerhard, 28, 97

Wetzel, Jakob, 62

Wick, Johann Jakob, 45, 60, 181

Widerkehr, Bernhard, 51

Wiebe, Adam, 143

Wilhelm I. (König), 147

Willer, Peter, 143

Winkler, Konrad, 103, 105

Wolf, Johann Rudolph, 50, 181

Wolff, Thomas, 28

Wyl, Hans von, 23

Wyss, Heinrich, 51

Zesen, Philipp von, 72, 182

Zehnder, Stephan, 55f.

Zwingli, Huldrych, 15–27, 30f., 33–41, 46, 49, 67, 74, 76, 83–86, 97, 101, 110, 137, 179, 183f., 187, 198f.